Ziemlich einfache Rezepte

Das Internet ist voller obskurer Anlagetipps. Doch auch an den Finanzmärkten gilt: Zum Erfolg führen eher Gelassenheit und harte Arbeit denn Alarmismus. **Von Marius Leutenegger**

Einst war Geldanlage auch etwas für Leute mit schwachen Nerven. Mitte der 1990er Jahre lag die Rendite von Obligationen der Eidgenossenschaft bei über 6%, und das bei moderater Inflation. Wer liquid war, konnte Geld damals buchstäblich für sich arbeiten lassen und selber die Füsse hochlegen. Dann endete dieses goldene Zeitalter: Über viele Jahre gab es keine Zinsen mehr. Dazu gesellte sich ein hartnäckiger Anlagenotstand; es war zu viel Geld vorhanden, und das drückte auf die Renditen.

Inzwischen ist am Geldmarkt wieder eine gewisse Normalität eingekehrt, Geld ist wieder etwas wert. Doch es für sich arbeiten lassen, ist trotzdem nicht einfacher geworden. Wir leben mit vielen Ungewissheiten, und die Finanzwelt ist erst recht in Unruhe. 2022 war ein miserables Börsenjahr, und kaum eine Anlageklasse lässt gegenwärtig Zuversicht aufkommen. Dabei war Anlegen schon lang nicht mehr so wichtig wie jetzt: Bleibt ein Vermögen liegen, wird es von der Inflation in Kürze verzehrt, wie Kartoffelchips an einer Party.

Das ist natürlich eine ideale Ausgangslage für allerlei Prognostiker, Auguren und Kaffeesatzleserinnen: Sie nutzen die Verunsicherung der Anlegerinnen und Anleger und verbreiten in TV-Shows, Büchern und Blogs vermeintliche Überlebensstrategien. Weil sich schlechte Nachrichten in Zeiten wie diesen besser verkaufen als gute, malen sie gern düsterste Zukunftsgemälde und bedienen dabei eine Gruppe von Leuten, die schon immer zu wissen glaubte, dass das ganze System marode ist.

Das Gespenst der Hyperinflation

Ein illustres Beispiel dafür ist der in Thailand lebende Zürcher Marc Faber, der den monatlichen «Gloom, Boom & Doom Report» veröffentlicht. Die Abokosten des Reports betragen satte 300 Dollar im Jahr. Fabers Credo: Die Hyperinflation naht, die einzige Rettung heisst Gold! Als wären wir im alten Ägypten. Eine Analyse von Fabers Kauf- und Verkaufsempfehlungen durch die Researcher von CXO Advisory ergab allerdings: Von den Empfehlungen, die der Volks- und Betriebswirt während sieben Jahren machte, trafen lausige 47 Prozent ins Schwarze. Es ist für das Depot also einerlei, ob man das macht, was einem der Guru sagt – oder das Gegenteil davon.

Ein anderer Star der Schwarzmalerszene ist der Wirtschaftsprofessor Nouriel Roubini. Bereits um 2004 warnte er vor dem Kollaps des US-Immobilienmarkts; die Geschichte gab ihm 2007 recht, seither ist er eine Ikone der dunklen Prophetie. Für einen Vortrag des New Yorkers muss man 70 000 Dollar auf den Tisch legen, sein neustes Buch «Megathreats» ist in unzählige Sprachen übersetzt worden. Die italienische Version klingt schon fast nach Zirkus: «La Grande Catastrofe». Seit seinem Triumph ist Dr. Roubini allerdings durch permanente Fehleinschätzungen aufgefallen; das «Handelsblatt» verlieh Roubini den wenig schmeichelhaften Titel «Meister des Irrlichterns». Ebenfalls auf der dunklen Seite der Macht steht der Hedge-Fund-Manager Jim Rogers, der einst mit George Soros zusammenspannte und ein Vermögen machte. Der selbsternannte «Investment-Rebell» wird nicht müde, den Totalkollaps der Aktienmärkte zu prognostizieren. Gern greift er tief in die Pathoskiste: «Ein Crash biblischen Ausmasses steht bevor», verkündete er 2016 – offenbar in Unkenntnis des Buchs der Bücher, das natürlich keinen Börsencrash kennt. Auch die deutschen Bestsellerautoren Matthias Weik und Marc Friedrich reihen sich in die Reihe der Crash-Propheten ein. «Wir sollten uns auf den grössten Crash aller Zeiten einstellen», so die These. Aktien, Anleihen, Immobilien seien in einer finalen Blase. Schon 2012 sagte Friedrich den Crash des Finanzsystems voraus. Das hat sich aber ebenso wenig bewahrheitet wie viele seiner Prognosen zu Aktien, Immobilien oder zur Inflationsrate.

PHILOTHEUS NISCH FÜR NZZ AM SONNTAG

Wenn Propheten Alarm schlagen, stehen sie meist im Rampenlicht.

> **Die Crash-Influencer machen mit teuren Tipps selbst Geld und betreiben eigene Fonds.**

Die Liste der Kassandras liesse sich beliebig fortsetzen. Natürlich können die Crash-Influencer irgendwie stets auf einen Erfolg verweisen – denn die Börse taucht tatsächlich immer wieder einmal. Warum aber hören Privatanlegerinnen und -anleger überhaupt auf Ratschläge von Schwarzmalern und zahlen gar noch dafür? Weil die vermeintlichen Experten – es gibt in dieser Liga nur wenige Frauen – einen Nerv der Zeit treffen. Pessimismus ist weit verbreitet, das Internet ist eine höchst produktive Skepsisplattform, und Endzeitszenarien finden immer irgendwo Resonanz. Kommt dazu, dass ganze Bevölkerungsgruppen den traditionellen Beraterinnen und Beratern nicht mehr trauen. Denn diese arbeiten ja bei Banken, und diese verfolgen ihre eigenen Geschäftsinteressen und Umsatzziele.

Wie die Propheten Geld machen

Dass die Crash-Influencer mit ihren teuren Tipps selber viel Cash machen und oft erst noch systemtreu selbst Fonds betreiben, ist eine Ironie, die vielen nicht auffällt. Aber viele verunsicherte Menschen haben ja auch den Milliardär Trump gewählt, der mit Vorliebe gegen «die da oben» wettert. Crash-Szenarien sind eine besondere Form des gegenwärtig so erfolgreichen Populismus, der vorgibt, Ängste ernst zu nehmen: Man malt den Teufel an die Wand und faselt von simplen Rezepten, die scheinbar alles erklären und zunächst logisch klingen.

Das ist verführerisch. Denn Anlegen ist Knochenarbeit, und diese ist natürlich nicht so attraktiv wie die Aussicht, dem abbruchreifen System ein letztes Schnippchen zu schlagen, bevor alles in die Binsen geht. Es gibt eigentlich nur einen todsicheren Anlagetipp, und der klingt nicht gerade sexy: Diversifizieren Sie Ihre Anlagen, und bleiben Sie geduldig! Irgendwann hat sich die Börse immer wieder erholt, haben Zinsen wieder angezogen und sich die Systeme wieder stabilisiert. Das schnelle Geld ist mit Anlagen nur in Ausnahmefällen zu machen. Davon können jene, die auf den Bitcoin-Zug aufgesprungen sind, ein Lied singen. In einem sehr grossen Chor.

Beste Resultate für unsere Versicherten.
Dafür setzen wir die Segel.

Überdurchschnittliche Verzinsung

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	**3.70%**
BVG-Mindestzins	1.00%

Ausgezeichneter Deckungsgrad

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	**115.0%**
Swisscanto-PK-Monitor	113.3%

Attraktive Performance

	5-Jahre-Schnitt
Medpension	**2.54%**
UBS PK-Performance	2.14%

Medpension ist Partnerorganisation des Verbands Schweizerischer Assistenz- und Oberärztinnen und -ärzte (vsao).

Wir können zwar nicht über den Wind bestimmen, doch die Segel danach setzen. Als Pensionskasse sichern wir die finanzielle Zukunft von medizinischen Leistungserbringern. So verzinsten wir im 2022 die gesamten Sparguthaben unserer aktiv Versicherten mit 2.50%.

Entdecken Sie Ihre berufliche Vorsorge auf www.medpension.ch

vsao asmac
medpension
Vorsorge in guten Händen.